

Informationen des Stadtverbandes

6-2020

So sieht's aus – Corona Spezial II zur Phase einer erweiterten Öffnung

Mit dem Beschluss des Bremer Senats, ab dem 15. Juni in KiTas und ab dem 22. Juni in den Grundschulen einen „eingeschränkten Regelbetrieb“ umsetzen zu wollen, geht die Landesregierung einen weiteren Schritt zur Öffnung der genannten Einrichtungen. Für Bremerhaven hat Dezernent Frost einen eigenen Zeitplan mitgeteilt. Während der letzten Sitzung des Ausschusses für Schule und Kultur am 8. Juni betonte er, den eingeschlagenen umsichtigen Weg fortsetzen zu wollen. Dieser leitet sich aus dem aktuellen dynamischen Infektionsgeschehen ab. Jede Schule müsse für sich betrachtet werden und spezifische, der Situation angemessene Entscheidungen treffen.

Ungeachtet der beschriebenen Behutsamkeit ändert sich selbstverständlich die Lage in KiTas und Schulen. In einer zweiten Abfragerunde mit ausgewählten Schulen haben wir die Entwicklung im Vergleich zum „Neustart“ am 25. Mai herausgefiltert.

Folgende Trends lassen sich aus den vergangenen drei Wochen ableiten:

1. Die Ablauforganisation in den Schulen klappt, die Konzepte sind exakt und tragen den Bedingungen an den Schulen weitgehend Rechnung. Das liegt an der intensiven Arbeit der Kolleg*innen.
2. Die Kinder lernen in kleinen Gruppen erfolgreicher, entspannter und konfliktfreier. Auch Lehrkräfte der Risikogruppe unterrichten unter diesen Bedingungen. Bei Wiedereinführung vollständiger Klassen wird ein Glaubwürdigkeitsproblem befürchtet, da die Kinder gerade erst gelernt haben, wie wichtig „Abstände“ sind.
3. Das Elternhaus ist wirkmächtig: Wenn die Eltern sich verbindlich kümmern, erzielen die Kinder einen spürbaren Lernfortschritt. Wenn nicht, fallen die Kinder

noch mehr zurück. Letzteren fehlen dann bei Wiedereintritt in den Präsenzunterricht Materialien oder die Schulsachen sind nicht geordnet.

4. Das Wechselsystem aus Unterrichts- und schulfreien Tagen macht Eltern zu schaffen, den Kindern fehlt der Rhythmus. Die Vermittlung neuer Stundenpläne ist zum Teil schwierig: Manche Eltern sind kaum erreichbar, mit anderen ist die sprachliche Verständigung mühsam.
5. Schule lebt durch soziale Kontakte, aber: „Wenn Du Dich an die vorgegebenen Wege hältst, begegnest Du keinem!“: Einsame Mitarbeiter*innen in verlassenen Räumen; enge, feste Schüler*innengruppen schränken die Begegnungen ein.
6. Schleichend wird die Handhabung von Arbeitszeiten (Videokonferenzen ab 20 Uhr, Up- und Downloads nach 0.00 Uhr) und Arbeitsleistungen „untergraben“. Dabei wird Teilzeit in der Arbeitsverteilung nicht berücksichtigt. Arbeitszeitberechnungen werden ohne rechtliche Grundlage „erweitert“ (Wertigkeit von Aufsichten), die Arbeitsaufteilung ist nicht schlüssig (Was machen Fachlehrkräfte, deren Fächer nicht stattfinden?).
7. Die Voraussetzungen zum digitalen Lernen sind schlicht unterschiedlich in Abhängigkeit von den Lernerfahrungen der Schüler*innen, der technischen Grundausstattung am Schulstandort und den Kenntnissen der Lehrkräfte.
8. Die Schulgebäude (Flure und Klassenräume) sind oftmals eng, der Schulraum knapp bemessen: Je mehr Menschen sich darin bewegen, desto enger wird es! Das Einhalten des Abstandsgebots wird zur Herausforderung.
9. Inhaltlich geht es bislang oft um eine Lernbegleitung des Homeschoolings statt um Unterricht. Findet dieser statt, dann ist der Vorbereitungsaufwand größer als üblich und hinsichtlich der didaktisch-methodischen Möglichkeiten sehr eingeschränkt („frontal“).

Informationen des Stadtverbandes

6-2020

10. Die Angst vor weiteren Öffnungen der Schulen ist ein gravierender Faktor. Sie bekommt schleichend eine neue Qualität, indem sie sich ergänzend auf die Kolleg*innen selber bezieht. Da mit den neuen Beschlüssen mehr Menschen in die Schule kommen, wachsen die Befürchtungen von Kolleg*innen, die selber der Risikogruppe angehören.
11. Irgendwie drückt die fehlende Perspektive: Was wird nach dem Sommer, dauert die Notsituation möglicherweise bis in das Schuljahr 2021/2022?

Anmerkungen zur besonderen Situation im berufsbildenden Bereich

Die Corona-Zeit hinterlässt selbstverständlich auch Spuren auf dem Ausbildungsmarkt: Es stehen weniger Ausbildungsstellen als im Vorjahr zur Verfügung (0,8 Ausbildungsstellen pro Bewerber*in), allerdings sind weiterhin Stellen unbesetzt.

Die Situation ist gekennzeichnet von einer eingebrochenen Kommunikation zwischen Betrieben, Schulen und flankierenden Beratungsangeboten. Insbesondere die fehlende persönliche Beratung der Jugendberufsagentur und die unterbrochene Erreichbarkeit der Jugendlichen durch die Schulen wirkt sich aus. Auch verhalten sich Betriebe derzeit abwartend im Hinblick auf das Abschließen von Ausbildungsverhältnissen.

Dennoch muss eine bestmögliche Versorgung mit Ausbildungsplätzen, im vollschulischen Übergangssystem bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht für Personen ohne Schulabschluss in der Werkstattschule erreicht werden. Zur Unterstützung dieses Anliegens verweisen wir insbesondere auf die Hotline der Berufsberatung (0421-1781245) und die Sonderaktion „Nicht ohne Ausbildungsplatz in die Ferien“ am 1.07.2020 zur telefonischen Beratung unter 0471-9449-111.

Ein erster Ausblick auf die Folgen

Zu diesem Zeitpunkt lässt sich kaum einschätzen, mit welcher Qualität das kommende Schuljahr überhaupt vorbereitet werden kann. Allerdings stehen einige Befürchtungen im Raum:

- Nach unseren Informationen befanden sich Mitte Mai 2020 ungefähr 15 % der Kolleg*innen nicht im Präsenzunterricht. Dieser Anteil dürfte sich erhöhen, wenn durch mehr Unterricht in kompletten Klassen das Gesundheitsrisiko steigt;
- die Abschlussprüfungen konnten nicht so intensiv wie in den Vorjahren vorbereitet werden. Müssen wir mit einer höheren Quote an Durchfaller*innen rechnen? Inwieweit bereits der vor Corona bestandene Personalmangel Einfluss hatte, bleibt spekulativ;
- die Planbarkeit der weiteren Schulzeit für Jugendliche ohne Schulabschluss ist derzeit nicht gegeben. Das übliche Verfahren, mit dem der Verbleib dieser Schüler*innen nach der Sekundarstufe I geklärt wird, ist erschwert;
- die Auswirkungen auf die Bewerber*innenzahlen für neue Lehrkräfte zum kommenden Schuljahr sind insgesamt schwer absehbar; ersten Eindrücken zu Folge wird die Situation eher schlechter.